

# SONNENGARTEN POST

Alters- und Pflegeheim SONNENGARTEN  
Etzelstrasse 6  
8634 Hombrechtikon  
Frühling 2017, Nummer 62  
Erscheint zweimal jährlich

## INHALT

- Ausstellung: Francesco Maresca
- Zur Vorstandstätigkeit 2016
- Zahlen und Fakten
- Betriebsbericht 2016
- Fachvortrag Demenz
- Pfingstkonzert

## «Wissen – Weisheit – Freiheit»



In seinem Roman «Siddhartha» schreibt Hermann Hesse «Wissen kann man mitteilen, Weisheit aber nicht. Man kann sie finden, man kann sie leben, man kann von ihr getragen werden, man kann mit ihr Wunder tun, aber sagen und lehren kann man sie nicht.»<sup>1</sup>. Diese Tatsache begegnet uns täglich mehr oder

weniger bewusst. Wie oft möchten wir für uns sofort wissen ob wir etwas tun oder lassen sollen? Die Antwort liegt oft darin, dass wir in solchen Momenten loslassen und bewusst nicht aktiv nach dem Wissen streben, sondern in uns Raum für die Weisheit schaffen. Wahrscheinlich fällt das vielen älteren Menschen leichter als den jüngeren. Bewusst innere Freiräume zu schaffen ist möglicherweise eine Gnade des Alters, auch wenn viele äussere Faktoren, wie die Gesundheit, das Wetter oder soziale Gegebenheiten die täglichen Freiheiten einschränken. «Wer von uns kann sagen, dass er in allen seinen Handlungen wirklich frei ist? Aber in jedem von uns wohnt eine tiefere Wesenheit, in der sich der freie Mensch ausspricht.»<sup>2</sup>, sagt Rudolf Steiner in seinem Buch «Die Philosophie der Freiheit». Ich bin überzeugt, dass aber nicht nur im einzelnen Menschen, sondern auch in einem sozialen Gefüge wie dem Sonnengarten eine solche tiefere Weisheit wohnt. Ich hoffe, dass Sie, liebe Leserinnen und Leser, in der vorliegenden Ausgabe der Sonnengarten Post etwas von dieser Wesenheit spü-

ren können: inhaltsvoll in den Bildern und Skulpturen von Francesco Maresca, sachlich in den Jahresberichten und Darstellungen oder fachlich vertiefend im Abdruck des Vortrages von Dr. Christian Schopper, den er zur Eröffnung des Erweiterungsbaus für Demenzpflege gehalten hat.

An dieser Stelle möchte ich mich persönlich nochmals bei allen Leserinnen und Lesern bedanken, denn dies wird mein letztes Editorial für die Sonnengarten Post sein. Nach mehr als sechs Jahren Gesamtleitung Sonnengarten ist mein zentraler Auftrag erfüllt und es ist Zeit geworden, zu neuen Ufern und neuen Aufgaben aufzubrechen. Es waren für mich spannende, lehrreiche und herausfordernde Jahre, die ich mit grosser Dankbarkeit und Zufriedenheit abschliesse.

Christian R. Haas

<sup>1</sup> Hermann Hesse, Siddhartha – Eine indische Dichtung, Suhrkamp, Berlin 1950.

<sup>2</sup> Rudolf Steiner, 1894, Die Idee der Freiheit, Die Philosophie der Freiheit, GA 04, Rudolf Steiner Verlag, Dornach.

---

## Raum für zukunftsweisende Demenzpflege – Ihre Spende hilft



Mit Ihrer Spende tragen Sie dazu bei, die Lebensqualität demenzkranker Menschen zu verbessern.

### Unser Spendenkonto

Rubrik Annelies Köhler-Fonds lautend auf:

Gemeinnütziger Verein Sonnengarten, Hombrechtikon  
Konto-Nr. 1100-3176.187

IBAN: CH76 0070 0110 0031 7618 7

Zürcher Kantonalbank, PC: 80-151-4, Clearing-Nr. 700

Ausstellung

## Francesco Maresca (1903–1969)

Bildhauer und Maler



**Vernissage mit Apéro am Freitag, 19. Mai 2017, 16.30 Uhr**

**Im Sonnengarten Hombrechtikon**

Einführende Worte: Alexander Maresca, Sohn des Künstlers, und John C. Ermel, Stiftung Trigon  
Musikalische Umrahmung: Ronja Bosshard, Sopran. German Alyshev, Piano

**Ausstellung: vom 19. Mai bis 9. Oktober 2017**

Etzelstrasse 6, Telefon 055 254 40 70

Öffnungszeiten täglich von 14.30 bis 17.30 Uhr oder nach Vereinbarung

### Zur Biografie

Francesco Maresca – heute fast vergessen – gehört zur Schule der Goetheanum-Künstler um Oswald Dubach. Das ist eine Quelle seines Lernens; andererseits entwickelte er sich ganz selbstständig aus einem dauernden Studium der anthroposophischen Geisteswissenschaft. Zeichenhaft können zwei Grundzüge im Leben von Francesco Maresca erscheinen: aus äusserer Einschränkung wird Beschränkung auf Wesentliches; aus strenger, konzentrierter Ausbildung entsteht das ständige Suchen nach Klarheit, nach der eigenständigen «Komposition», wie er es nannte – ein Weg nach innen.

Maresca ist Italiener, geboren in Assisi am 12. Juli 1903. Das Latinische, die strenge Form, das war ihm wohl mitgegeben in der Stadt des Giotto und des heiligen Franz von Assisi, der Repräsentanten für die klare Form und für die Liebe zum Geschaffenen und zum



Schaffen. Wie ein Bild erscheint es, wenn man hört, dass er seine Kindheit, behütet von zwei Tanten und der Mutter, in einem Garten verbrachte, der von hohen Mauern geschützt war. Das Motiv sollte sich verwirklichen; er entwickelte sich zu vornehmer Introvertiertheit, zu einem «menschlichen Aristokraten». Aus dem Innern erwachsen die malerischen und die plastischen Werke, in einem innen erzeugten «hortus conclusus».

Andererseits war er weltoffen und suchte nach einer Künstlergemeinschaft. Angeregt durch eine Büroarbeit im Umgang mit Ausländern, lernte er, sich fließend in den Sprachen Deutsch, Englisch, Französisch und Norwegisch zu bewegen. Die Neigung zu Philosophie und Literatur, zu einem subtilen Umgang mit der Sprache, erhalten in einer Fülle von notierten Reflexionen, wurde durch die Begegnungen mit vielen Menschen gefördert. Durch eine Norwegerin lernte er die Anthroposophie kennen; den Reinkarnationsgedanken hatte er schon vorher für sich entdeckt.

Gemalt und gezeichnet hat er immer; gefördert und zu klarer Richtung gebracht wurde das Talent im Atelier von Oswald Dubach in Dornach seit 1932. Durch die lebendigen Schilderungen von Dubach (der von sich sagte, er habe alle plastischen Formen im ersten Goetheanumbau einheitlich überschnitzt), durch die strenge Schulung an den Formen des ersten Baues in dieser ersten «Plastik-Schule» und durch den sozialkünstlerischen Impuls, wie er mit goetheanistischen Gebrauchsgegenständen im Atelier Dubach intensiv gepflegt wurde, erhielt Maresca feste Grundlagen. Den Goetheanumbau mit seinen spirituellen Formen verehrte er zutiefst; dies formte sein Leben, das seiner Familie – und seine Kunst. Vom Anfertigen der Gebrauchsgegenstände (Möbel, Lampen, Vasen, geschnitzte Bilderrahmen und plastische Porträts) bestritt er seinen Unterhalt, musste finanziell aber stets «auf Zehenspitzen» leben.

Den grössten Teil der Kriegs- und Nachkriegsjahre von 1937 bis 1954 verbrachte er in Norwegen. Er lebte in Einsamkeit im Wald, mit harter körperlicher Arbeit, mit Bäumefällen und Quellwasser-Holen, in tiefer



F. Meyer

Verbundenheit mit dem Wechsel der Jahreszeiten und mit intensivem Studium der Schriften von Rudolf Steiner. In diesen Jahren entstanden viele Grafiken, wovon fast alle bei Ausstellungen in Oslo und Bergen verkauft wurden.

Nach Dornach kehrte er 1954 zurück, engagierte sich in dem damals heftig umstrittenen ersten Saalausbau des Goetheanums und fertigte Möbel und Keramik in eigener Regie an. Von 1950 bis 1965 hielt er jährlich im November Kurse und Vorträge in Paris über den Goetheanumbau, in Fortsetzung von Oswald Durbach über die Sockel, Kapitelle und Architravformen<sup>1</sup> Francesco Maresca starb am 19. November 1969, vor knapp 48 Jahren. Vielleicht ist es jetzt möglich, sein Werk neu zu entdecken.

### *Zum künstlerischen Werk*

In seinem Schaffen wechselten die Phasen des Malens und Bildhauens. Er malte als Maler, er schuf Plastisches als Bildhauer, stets ganz aus den spezifischen



Bedingungen, nicht als malender Bildhauer oder umgekehrt.

Die Motive seiner Bilder sind hauptsächlich Seelenlandschaften, vielfach mit menschlichen und menschenverwandten Figuren, reduziert auf eine charakteristische Silhouette oder eine Geste, so als ob im Physischen jemand aus der Ferne auf einen zukommt und dadurch sein Wesen deutlicher offenbart als durch viele Einzelheiten in der Nähe. Dazu kommen «Luftgeister», Vogelartiges oder Sylphen, leicht im Fluge schwebend und gleitend, Gestalten am Ufer, ein Fährmann im Übersetzen, kosmische Zeichen. Alle Gestalten sind einfach, urbildhaft. Doch diese Einfachheit ist erarbeitet, nicht «genial-abstrakt» hingestellt; sie kommt aus dem Herzen, nicht aus dem Kopf mit nur ästhetisch Schönem. Dieser Qualität des Wesentlichen kann man beim ersten Anblick begegnen, sie erschliesst sich aber erst nach längerem Sich-Einlassen auf seine Gestaltungen.

Seine Farben leuchten aus sich heraus; es sind Farbspannungen, nicht Hell-Dunkel-Kontraste oder Beleuchtetes. Nichts Physisches steht vor einem. Weite, Stille, Schweben, Gleiten, Leuchten und Dunkelheit – in solche Qualitäten kann man eintauchen. Es ist nicht möglich, aussen vor stehen zu bleiben (oder man findet den Zugang nicht). Sucht man einen Grund dafür, so ergibt sich: Maresca benutzt keinen Horizont, auf den man sich beziehen könnte; so hat man keinen erdenhaften Standort. Geht man aber mit, dann taucht man ein in feine, kühle Stimmungen.

Nur ganz selten hat der Künstler seinen Werken Titel gegeben. Ob er gewusst hat, dass Rudolf Steiner die Auffassung vertrat, ein Kunstwerk brauche keinen ablenkenden Titel?<sup>2</sup> Für den Betrachter eröffnet sich die Chance, ohne begriffliche Festlegung hinzuschauen und Bild oder Skulptur selbst «zu Wort», das heißt zu seiner eigenen bildhaften «Sprache» kommen zu lassen.

Peter A. Wolf

## Gedanken über Kunst und Künstler

Aufzeichnungen von Francesco Maresca



«Die Komposition ist das einzig Neue in der Welt – vom Menschen geschaffen. Die Komposition ist nicht Abbild der Natur; sie ist auch nicht Bild der Geistigkeit. Sie ist – die menschliche Interpretation der Welt. Dies soll aber nicht missverstanden werden als eine begriffliche, konventionelle oder symbolische Auslegung der Welt, sondern als eine wesenhafte Verbindung der Dreiheit: Natur – Mensch – Kosmos. Die Komposition schafft eine neue Welt, ist Schöpfung des Menschen. Die Komposition ist Schöpfung aus dem Nichts. Die wahre Komposition stellt etwas Reales in die Welt, etwas Selbstständiges und Wesenhaftes. Von der Natur nimmt der Künstler die Materialien, von der geistigen Welt die Inhalte, von dem Menschen das Lebendige.

Es gibt im Grunde keine Kontinuität zwischen Natur – geistiger Welt – Mensch. Zur Komposition gibt es – einen Sprung. [...] Die Kunst beginnt, wenn der Mensch sich und die Welt nicht mehr versteht; sie hilft ihm zum Erkennen seiner selbst und der Welt.»



<sup>1</sup> Auch am Goetheanum gab er alljährlich Kurse an verschiedenen Tagungen in den Jahren 1953 bis 1963.

<sup>2</sup> Vortrag vom 24. Januar 1920 über den Goetheanumbau, wo von all dem überflüssigen «Namenplunder» die Rede ist.

## Bericht aus der Vorstandstätigkeit 2016

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Wir dürfen auf ein bedeutendes Jahr in der Vereinsgeschichte zurückblicken. Zusammen mit überwältigend viel interessierten und befreundeten Gästen konnten wir unseren Erweiterungsbau, das Alice Huber Haus und Annelies Köhler Haus eröffnen und der Öffentlichkeit zeigen, was lange erwogen und geplant zustande kam. Ich kann mich gut erinnern an Stimmen, die sich über die lange Vorbereitungszeit kritisch geäußert haben. Doch dieser folgte eine erstaunlich rasche Realisierungsphase. Vom Spatenstich bis zur Eröffnung des Nordtraktes (Alice Huber Haus) verging wenig mehr als ein gutes Jahr, und bereits fünf Monate später zogen die ersten Bewohner in den Südtrakt (Annelies Köhler Haus) ein.

Der Vorstand traf sich zu fünf Sitzungen und zwei Vertiefungssitzungen, wo wir uns mit unseren Aufgaben, den Anforderungen des Betriebes und den aus unserer Sicht verbindlichen Werten auseinandersetzten. Diese Arbeit führte zum Entschluss, dass wir näher an den Betrieb rücken respektive eine engere Zusammenarbeit mit dem Kader möchten, um gemeinsam Werte besprechen und vertiefen zu können. Unsere Struktur der Vorstandssitzungen haben wir dafür neu gegriffen. Einer internen Vorbereitungsstunde im Vorstand folgt eine zweistündige Zusammenarbeit mit dem Kader, bevor dann die eigentliche

Vorstandssitzung beginnt. Diese Art des Sichbegegnens und der gemeinsamen Auseinandersetzung ist noch jung, doch für alle Beteiligten wertvoll.

Ein wichtiges Thema war natürlich der Erweiterungsbau, die Berichte der Baukommission und die Finanzierung des Projektes. Hier möchte ich noch einmal den überaus engagierten Baukommissionsmitgliedern ganz herzlich für ihre grosse Arbeit danken. Unter dem Vorsitz von Markus Glauser ist eine vorbildliche Umsetzung unseres anspruchsvollen Vorhabens gelungen, das uns alle mit grosser Dankbarkeit erfüllt. Ich bin überzeugt, dass der von Max van Huut entworfene Baukörper mit seiner aussagekräftigen und klaren Gestaltung und in seiner Farbgebung der Bewohnerschaft, aber auch den darin tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine Hülle, eine Atmosphäre schafft, die Entscheidendes zur Lebensqualität beitragen wird. Auch ihm als Architekt und neu gewonnenen Freund sei ganz herzlich gedankt.

Der eingangs beschriebene Eröffnungstag mit vielen Gratulationen und guten Rückmeldungen gipfelte in eine persönlich überbrachte Spendenzusage von 1,3 Millionen der Schnorf-Hausamann Stiftung. Damit haben wir ein Trio von grossen Donatoren, die uns diese Erweiterungsbauten ermöglichten: Frau Alice Huber, Frau Annelies Köhler und die Schnorf-Hausamann Stiftung von Stäfa. Zahlreiche private Spenden





und auch einige Stiftungen haben uns ebenfalls unterstützt, auch ihnen sei ganz herzlich gedankt.

Den grosszügigen Beitrag der Schnorf-Hausamann Stiftung konnten wir persönlich verdanken. Alle drei Stiftungsräte haben sich mit dem Vorstand zu einer Führung durch den Erweiterungsbau getroffen und danach zu einem anregenden Gespräch. Das Unternehmen Sonnengarten hat sie beeindruckt. Zu spüren, dass sie ihren Entschluss bestätigt sahen, war für uns ein weiteres Geschenk.

Erstmals haben wir unsere privaten Darlehensgeber zu einer Informationsveranstaltung eingeladen und ihnen die Perspektiven unserer Tätigkeit dargestellt. Erfreulicherweise bekräftigten alle unsere Darlehensgeber ihre Absicht, den Sonnengarten mit ihren Mitteln zu unterstützen, sodass die längerfristige Finanzierung des Sonnengartens auch damit auf gesunde Füsse zu stehen kommt.

Dass wir uns auf ein breites Netz an Unterstützung verlassen können, ist der Geschichte und der Entwicklung des Sonnengartens zu verdanken. Als Vorstand sind wir uns der sich daraus ergebenden Verantwortung bewusst.

Der Pendelschlag geht nach der Erweiterung im Äusseren zu der Pflege im Innern. Nun, wo die Hülle gewachsen ist, gilt es, diesen neuen Raum zu beleben. Gemeinsam mit der Leitung und dem Kader wollen wir uns vermehrt den im Leitbild gefassten Zielen und Werten zuwenden.

Dies haben wir uns am Ende des Berichtsjahres vorgenommen.

All den beteiligten Menschen, den Bewohnerinnen und Bewohnern, der Mitarbeiterschaft, den freiwilligen Helferinnen und Helfern, dem Kader und dem Leiter sei an dieser Stelle ganz herzlich für die Geduld, das Mitdenken und ihr spürbares Mittragen gedankt. Sie alle sind es, die dem Sonnengarten sein Gesicht und seine Ausstrahlung verleihen, die von aussen wahrgenommen und anerkennend bemerkt wird.



Der Erweiterungsbau eingebettet in die Natur

Danken möchte ich den Mitgliedern der Betriebskommission, die mit Engagement die betrieblichen Aufgaben unterstützen und begleiten.

Mein letzter Dank gilt meinen Vorstandskollegen, die eine intensive Vorstandsarbeit ermöglichen und mit grosser Verbundenheit den Betrieb und seine Menschen begleiten, sodass unsere Aufgabe sich weiterhin zum Guten entwickeln möge.

Ich freue mich, Ihnen allen an der kommenden Mitgliederversammlung begegnen zu dürfen, und danke Ihnen für Ihre Unterstützung des Sonnengartens.

Mit herzlichen Grüssen

Ihre Helen Baumann  
Präsidentin

## Bilanz 2016

## Aktiven

	<b>2015</b> 31. Dezember 2015	<b>2016</b> 31. Dezember 2016	<b>Anhang</b>
Kasse	11'476.70	15'462.05	
Postcheck	4'123.05	137'764.10	1.1.1
Banken	356'896.29	481'187.34	
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen (Debitoren)	686'133.00	989'347.95	1.1.2
Übrige Forderungen	9'378.42	4'222.52	
Vorräte und nicht fakturierte Dienstleistungen	58'878.60	79'127.20	
Aktive Rechnungsabgrenzung	82'422.30	8'261.60	
<b>Total Umlaufvermögen</b>	<b>1'209'308.36</b>	<b>1'715'372.76</b>	
Finanzanlagen	0.00	0.00	
Mobile Sachanlagen	1.00	403'147.05	1.1.3
Immobilie Sachanlagen	18'013'746.70	24'640'396.00	
<b>Total Anlagevermögen</b>	<b>18'013'747.70</b>	<b>25'043'543.05</b>	
Bank A. Köhler-Fonds	333'065.64	630'465.91	
Wertschriften A. Köhler-Fonds	0.00	0.00	
<b>Total Fondsvermögen A. Köhler</b>	<b>333'065.64</b>	<b>630'465.91</b>	1.1.4
<b>Total Aktiven</b>	<b>19'556'121.70</b>	<b>27'389'381.72</b>	

## Passiven

	<b>2015</b>	<b>2016</b>	<b>Anhang</b>
	<small>31. Dezember 2015</small>	<small>31. Dezember 2016</small>	
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen (Kreditoren)	982'353.94	1'119'682.18	
Kurzfristige verzinsliche Verbindlichkeiten	1'000'000.00	500'000.00	1.2.1
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	53'905.70	39'175.70	
Passive Rechnungsabgrenzung	74'649.25	46'375.85	
<b>Total kurzfristiges Fremdkapital</b>	<b>2'110'908.89</b>	<b>1'705'233.73</b>	
Langfristige verzinsliche Finanzverbindlichkeiten	10'800'815.60	18'870'815.60	1.2.2
Übrige langfristige Verbindlichkeiten	224'800.00	756'500.00	1.2.3
Personaldienstbarkeiten («Wohnrechte»)	3'024'944.00	2'974'247.00	
<b>Total langfristiges Fremdkapital</b>	<b>14'050'559.60</b>	<b>22'601'562.60</b>	
Vereinsvermögen	40'294.88	46'871.38	
<b>Total Eigenkapital</b>	<b>40'294.88</b>	<b>46'871.38</b>	
Sonnengartenfonds	801'162.70	827'495.05	
Renovations- und Baufonds	2'301'316.45	1'743'676.10	1.2.4
Annelies Köhler-Fonds	245'302.68	458'539.52	1.2.5
<b>Total Fondskapital</b>	<b>3'347'781.83</b>	<b>3'029'710.67</b>	
<b>Jahresergebnisse</b>	<b>6'576.50</b>	<b>6'003.34</b>	
<b>Total Passiven</b>	<b>19'556'121.70</b>	<b>27'389'381.72</b>	

# Betriebsrechnung 2016

## Ertrag

	Rechnung 2015 Januar – Dezember 2015	Budget 2016	Rechnung 2016 Januar – Dezember 2016	Anhang	Budget 2017
Mitgliederbeiträge & Subventionen	10'946.00	11'000.00	10'779.05		10'500.00
Pensionen, Pflege, Bewirtungen	5'630'539.50	6'795'939.50	6'892'727.50	2.1.1	8'840'000.00
Leistungen an Personal u. Dritte	88'177.75	100'000.00	116'130.70	2.1.2	102'750.00
Kiosk, Cafeteria Ertrag	52'640.45	55'000.00	48'432.05	2.1.3	52'000.00
Mobilienmietertrag	10'970.00	8'500.00	10'680.00		9'000.00
Uebriger Ertrag	68'394.05	72'000.00	67'047.70	2.1.4	72'000.00
Liegenschaftsertrag	692'210.93	670'000.00	669'072.70		657'000.00
<b>Ertrag aus Leistungen</b>	<b>6'553'878.68</b>	<b>7'712'439.50</b>	<b>7'814'869.70</b>		<b>9'743'250.00</b>
Fondszufluss und Spenden	86'218.83	50'000.00	1'440'350.37	2.1.5	50'000.00
<b>TOTAL ERTRAG</b>	<b>6'640'097.51</b>	<b>7'762'439.50</b>	<b>9'255'220.07</b>		<b>9'793'250.00</b>

# Aufwand

	Rechnung 2015 Januar – Dezember 2015	Budget 2016	Rechnung 2016 Januar – Dezember 2016	Anhang	Budget 2017
Personalaufwand	4'536'265.67	5'511'597.35	5'715'810.79	2.2.1	7'042'988.00
Nahrungsmittel	350'871.40	395'000.00	444'300.75	2.2.2	447'000.00
Haushaltaufwand	84'842.66	120'000.00	154'658.56	2.2.3	115'000.00
Verwaltungsaufwand	197'067.85	210'000.00	252'023.80	2.2.4	219'300.00
Uebrigter Betriebsaufwand	151'308.13	150'000.00	167'290.08	2.2.5	152'400.00
Mobilien- und Liegenschaftsaufwand	806'897.22	750'000.00	478'635.56	2.2.6	545'000.00
Strom, Gas, Wasser, Heizung	94'503.30	100'500.00	115'922.50	2.2.7	119'000.00
<b>Total Leistungsaufwand</b>	<b>6'221'756.23</b>	<b>7'237'097.35</b>	<b>7'328'642.04</b>		<b>8'640'688.00</b>
Ergebnis vor Abschreibungen und Zinsen	332'122.45	475'342.15	486'227.66		1'102'562.00
Abschreibung Gebäude	150'000.00	150'000.00	180'000.00		730'000.00
<b>Ergebnis nach Abschreibungen</b>	<b>182'122.45</b>	<b>325'342.15</b>	<b>306'227.66</b>		<b>372'562.00</b>
Aktivzinsen	0.45	0.00	0.00		0.00
Passivzinsen (Kapitalzinsen)	175'546.30	300'000.00	300'224.32		362'250.00
<b>Ergebnis nach Finanzerfolg</b>	<b>6'576.60</b>	<b>25'342.15</b>	<b>6'003.34</b>		<b>10'312.00</b>
Fondszugänge	86'218.83	50'000.00	1440'350.37		50'000.00
Fondsverwendungen	3'925'935.05	0.00	1'758'421.53		0.00
<b>Fondsergebnis</b>	<b>-3'839'716.22</b>	<b>50'000.00</b>	<b>-318'071.16</b>		<b>50'000.00</b>
<b>TOTAL AUFWAND</b>	<b>6'547'302.08</b>	<b>7'687'097.35</b>	<b>7'808'866.36</b>		<b>9'732'938.00</b>
<b>TOTAL AUFWAND + Fondz. &amp; Finanzerf.</b>	<b>6'640'097.51</b>	<b>7'762'439.50</b>	<b>9'255'220.07</b>		<b>9'793'250.00</b>

## Anhang

### Grundsätze

Die vorliegende Jahresrechnung wurde gemäss den Vorschriften des Schweizer Gesetzes, insbesondere der Artikel über die kaufmännische Buchführung und Rechnungslegung des Obligationenrechts (Art. 957 bis 962) erstellt.

### ANGABEN ZUM BETRIEB

#### Betrieb und Trägerschaft

Der Betrieb «Alters- und Pflegeheim Sonnengarten» wird getragen vom Gemeinnützigen Verein Sonnengarten mit Sitz in Hombrechtikon.

#### Vollzeitäquivalenten

Anzahl Vollzeitstellen im Jahresdurchschnitt

2015 = 57

2016 = 69.25

#### Pfandbestellungen

Zur Sicherung eigener Verbindlichkeiten verpfändete Aktiven (Immobilien Sachanlagen)

2015 = CHF 18'013'746.70

2016 = CHF 24'640'396.00

### DETAILANGABEN ZUR JAHRESRECHNUNG

#### Bilanz Aktiven:

##### 1.1.1 Postcheck

Die deutliche Veränderung zum Vorjahr entstand vor allem durch den neu eingeführten Einzug von Rechnungen via Postcheckkonto (LSV).

##### 1.1.2 Forderungen aus Lieferungen und Leistungen

Durch die etappenweise Inbetriebnahme des Erweiterungsbaus vergrösserte sich im Verlauf des 2016 die Anzahl Bewohnender und die damit verbundenen Rechnungsstellungen. Dies führt zu entsprechend mehr offenen Forderungen.

##### 1.1.3 Mobilie Sachanlagen

Diese Position zeigt vor allem die im Verlaufe 2016 notwendig gewordene Neuausstattung des Erweiterungsbaus.

##### 1.1.4 Total Fondsvermögen A. Köhler

Hier zeigt sich das Resultat zwischen den zweckgebundenen Spendenzugängen und der Verminderung durch die Baukosten des Erweiterungsbaus.

#### Bilanz Passiven:

##### 1.2.1 Kurzfristige verzinsliche Verbindlichkeiten

Dieses Passivkonto beinhaltet den bei Abschluss (31.12.2016) offenen Baukredit.

##### 1.2.2 Langfristige verzinsliche Finanzverbindlichkeiten

Dieses Passivkonto beinhaltet neben den durch den Erweiterungsbau erhöhten Hypotheken die verzinslichen Darlehen von privaten Darlehensgebern (CHF 3'870'815.-).

##### 1.2.3 Übrige langfristige Verbindlichkeiten

Dieses Passivkonto beinhaltet ausschliesslich die unverzinslichen Darlehen von privaten Darlehensgebern.

##### 1.2.4 Renovations- und Baufonds

Die Veränderung entstand hauptsächlich durch die Verwendung liquider Mittel für Planungs- und Sanierungsarbeiten auf dem gesamten Anwesen des Sonnengartens.

### **1.2.5 Annelies Köhler-Fonds**

Die Veränderung basiert auf einer grösseren Zuweisung und wiederum Verwendung für den Erweiterungsbau zugunsten der «Demenzpflege».

#### **Betriebsrechnung Ertrag:**

##### **2.1.1 Pensionen, Pflege, Bewirtungen**

Dank einer durchgehenden Belegung und höherer Taxpunkte sowie durch die etappenweise dazugekommenen neuen Bewohnenden des Erweiterungsbau, sind die Pensionsbeiträge mit einem sichtbaren Plus erreicht worden.

##### **2.1.2 Leistungen an Personal u. Dritte**

Der höher ausgefallene Ertrag ist durch mehr Gästepensionen und Übernachtungen erreicht worden.

##### **2.1.3 Kiosk, Cafeteria Ertrag**

Der kleinere Ertrag begründet sich in der verminderten Nutzung der Cafeteria infolge von Umbauarbeiten.

##### **2.1.4 Übriger Ertrag**

Der Übrige Ertrag fällt tiefer aus, da weniger Pflegematerial verrechnet werden konnte.

##### **2.1.5 Fondszufluss und Spenden**

In dieser Ertragsposition sind die Eingänge der freiwilligen Sozialbeiträge (FSB) inklusive mehrere Kleinspenden in den Sonnengartenfonds und alle Zuwendungen u.a. für den Erweiterungsbau in den Köhlerfonds verbucht.

#### **Betriebsrechnung Aufwand:**

##### **2.2.1 Personalaufwand**

Der über dem Budget liegende Aufwand ist v.a. durch die gestaffelten Vorausstellungen des Personals für die nicht exakt voraussehbare, etappenweise Inbetriebnahme des Erweiterungsbau und div. Krankheitsausfälle entstanden.

##### **2.2.2 Nahrungsmittel**

Die Mehrausgaben gründen auf die ausserordentlichen Anlässe und die Schaffung eines Lebensmittelgrundstocks für den Erweiterungsbau.

##### **2.2.3 Haushaltsaufwand**

Die Mehrausgaben entstanden durch die Anschaffung von Textilien und Haushaltsartikel für den Erweiterungsbau.

##### **2.2.4 Verwaltungsaufwand**

In diesem Aufwandkonto sind kurzfristig notwendig gewordene Beschaffung und Einführung von EDV-Zusatzmodulen enthalten.

##### **2.2.5 Übriger Betriebsaufwand**

Die Mehraufwendungen beinhalten v.a. die Anschaffung von medizinischem Grundbedarf für den Erweiterungsbau.

##### **2.2.6 Mobilien- und Liegenschaftsaufwand**

Der unter dem Budget liegende Aufwand in dieser Position entstand v.a. dadurch, dass geplante Unterhalts- und Reparaturarbeiten auf das Folgejahr verschoben wurden, da der Betriebsunterhalt mit Arbeiten am Erweiterungsbau gebunden war.

##### **2.2.7 Strom, Gas, Wasser, Heizung**

Die Mehrausgaben widerspiegeln den vermehrten Energiebedarf für die Bauaustrocknung.

#### **ANMERKUNGEN**

Es bestehen keine weiteren nach Art. 959c OR und Art. 961 OR ausweispflichtigen Tatbestände.

Wir danken für die Unterstützung und Zuwendungen durch Mitglieder und Freunde sowie für das qualitäts- und kostenbewusste Handeln der Mitarbeitenden im betrieblichen Alltag zum Wohle der Bewohnerinnen und Bewohner.

Hombrechtikon, im März 2017

Christian R. Haas, Gesamtleitung  
Markus Glauser, Quästor

# Bericht der Revisionsstelle zur eingeschränkten Revision

Als Revisionsstelle haben wir die beiliegende Jahresrechnung des Gemeinnützigen Verein Sonnengarten, Hombrechtikon, bestehend aus Bilanz, Betriebsrechnung und Anhang für das am 31. Dezember 2016 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen. Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der bei der geprüften Institution vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entsprechen.

Olten, 13. April 2017

SPIEGEL TREUHAND AG

Rafael Spiegel

Dipl. Wirtschaftsprüfer

Dipl. Experte in Rechnungslegung und Controlling

Zugelassener Revisionsexperte

---

## Einladung

**Zur Generalversammlung des Gemeinnützigen Vereins SONNENGARTEN für Vereinsmitglieder**  
am Samstag, 27. Mai 2017 um 15.15 Uhr





## Betriebsbericht des Sonnengartens 2016



### Allgemeines und Strukturelles

Ein nicht abreissender Strom von Menschen bewegte sich am Samstag, 29. Oktober 2016, über die Wege und durch die Gebäude des Sonnengartens. Das grosse Ziel war erreicht – der letzte Teil des Erweiterungsbaus mit den neuen Wohnbereichen für von Demenz betroffene Menschen war vollendet und der Einladung zum Tag der offenen Tür folgten unzählige Interessierte von fern und nah. Das Resultat lässt sich sehen: Lichtdurchflutete Wohn- und Aufenthaltsräume stehen in den beiden in sich verbundenen Häusern (Alice Huber Haus und Anneliese Köhler Haus) bereit. Im Mai konnte bereits im kleinen Rahmen der Bezug des Nordteils gefeiert werden, während im südlichen Teil der Bau noch im vollen Gange war. Dieses Nebeneinander war zwar für die Baufachleute wie auch für die Mitarbeitenden des Sonnengartens eine Herausforderung und bedurfte gegenseitiger Rücksichtnahme, ermöglichte aber auch viele interessante Begegnungen und Erfahrungen. Vorstand, Baukommission, Gesamtleiter und oberes Kader waren in diesem letzten Jahr des rund eineinhalb-jährigen Bauprojektes aufs Äusserste gefordert. Aus logistischen Gründen, die sich aus der Abfolge der Fertigstellungsarbeiten ergaben, konnten viele kleine Details oft erst in letzter Minute geregelt werden. Neben der Bewältigung des Arbeitsalltages mussten Gesamtleitung, Leitung Administration, Leitung Betriebsunterhalt, Leitung Hotellerie, Leitung Soziokulturelles und Leitung Pflegedienste gemeinsam in kürzester Zeit die bestmöglichen Antworten für bereichsübergreifende

Fragen finden. Dies war nur dank dem bewährten und eingespielten Teamwork möglich. Die Inbetriebnahme des Erweiterungsbaus löste zusätzlich unzählige kleinere und grössere Anpassungen innerhalb des gesamten Betriebes aus. Dies verlangte von allen Beteiligten Flexibilität und Einsatzwillen. Dank der positiven Einstellung und dem Engagement der einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konnte diese grosse Aufgabe gemeistert werden. Die Bereichsleitungen und das mittlere Kader, zusammen mit Vertretern anderer Alters- und Pflegeheime, nahmen wiederum an den Kolloquien des Qualitätsverfahrens «Wege zur Qualität» teil. Abermals konnte innerhalb dieser Treffen der Sonnengarten einen Beitrag in Form eines Praxisbeispiels einbringen.

### Bewohnerinnen und Bewohner

Im Verlauf des Berichtsjahres lebten gesamthaft 144 Bewohnerinnen und Bewohner innerhalb des Sonnengartens. Davon 31 in der Wohnsiedlung, 91 im Hauptgebäude bzw. im Alters- und Pflegeheim sowie 22 im teilweise eröffneten Erweiterungsbau. In dieser Zeit sind 11 Bewohnerinnen und Bewohner verstorben und 5 aus- und 35 neu eingetreten.

Die vielen kleinen und grossen Etappen der Inbetriebnahme der beiden neuen Wohnbereiche des Erweiterungsbaus wurden durch die Bewohnenden des Sonnengartens stets mitverfolgt und innerlich begleitet. Aber auch die Bereitschaft und tatkräftig Mithilfe einzelner Bewohnender war für das ganze Geschehen und Gelingen im Sonnengarten abermals eine wichtige Stütze. Die Jahreszeit-Feste Ostern, Johanni, Michaeli, Weihnachten und Neujahr und mehrere runde Geburtstage bildeten daneben ebenfalls einen festen Bestandteil im Jahreslauf. Im August fand wiederum der traditionelle Jahresausflug mit Bewohnern, Mitarbeitenden und Freiwilligen statt, der auf dem Rhein von Stein am Rhein nach Kreuzlingen führte.

### Bereiche und Dienstleistungen

Auch innerhalb der einzelnen Bereiche war die etappenweise Inbetriebnahme des Erweiterungsbaus zu spüren. Die Bereichsleitungen mussten einerseits den Arbeitsalltag entsprechend organisieren und zugleich Abläufe und Strukturen in ihren Bereichen anpassen.

Der Betriebsunterhalt war von den Anpassungs- und Fertigstellungsarbeiten des Erweiterungsbaus im Verlaufe des Berichtsjahres unmittelbar betroffen und konnte dazu vieles in eigener Regie beitragen. Besonders vor dem Bezug des Nordteils Mitte Mai mussten unzählige Fertigstellungs- und Einrichtungsarbeiten erledigt werden. Im Juni folgte der Umzug der Wäscherei in die neuen Räume im Untergeschoss des Neubaus inklusive des Transports der schweren Maschinen. Diese wurden durch weitere, neue Geräte ergänzt, die teilweise nur noch einen Bruchteil des ursprünglichen Energiebedarfs benötigen. Die ganze Aktion wurde so gut geplant, dass der Wäschereibetrieb praktisch ohne Unterbruch am neuen Standort wieder in Betrieb genommen werden konnte. Viele weitere kleine und grosse Einsätze des Betriebsunterhaltes für den Neubau waren bis zur vollständigen Eröffnung Ende Oktober nötig. Auf Anfang März konnte zur Entlastung von Fridolin Menzi als stellvertretender Leiter Betriebsunterhalt Karl Wyss eingestellt werden. Mit seinem grossen Fachwissen in Elektroinstallationen konnte vieles bewerkstelligt werden, so unter anderem auch die Installation des neuen, erweiterten Patientenrufsystems. Im Zuge der Inbetriebnahme des Neubaus wurde das bestehende mechanische Schliesssystem für die öffentlichen Räume im Altbau ebenfalls auf ein elektronisches System (Badge) umgerüstet. Dies ermöglicht eine viel flexiblere Regelung der Zutrittsberechtigungen. Auch die Fertigstellung des Gartens um den Erweiterungsbau bildete eine stete zusätzliche Aufgabe des Betriebsunterhaltes. Die Anpassung des Sicherheitskonzeptes an den erweiterten Betrieb bildete ebenfalls eine grosse Herausforderung. Mehr Mitarbeitende zu haben bedeutet auch häufigere Sicherheitsinstruktionen, die jeweils durch den Betriebsunterhalt geleistet werden.

Auch bei der Hotellerie stand 2016 die Betriebserweiterung im Vordergrund. Da die Abläufe in allen Abteilungen, auch den neuen Wohnbereichen, eng miteinander verknüpft sind, wurden fast alle Dienste umgestellt. Viele logistische Abläufe mussten überdacht und geändert werden. Zudem gab es im Verlauf des Jahres ausnehmend viele Anlässe zu organisieren,

wie mehrere Feste, die zum Teil noch im Rohbau stattfanden. Zusätzlich galt es, Besichtigungsrundgänge mit anschliessendem Apéro zu betreuen. Für die Eröffnung und den Tag der offenen Tür war die Hotellerie der unbedingt wichtigste Bereich und wurde entsprechend gefordert. Dass alles so gut ablief, war nicht selbstverständlich und ist der Leitung und den Mitarbeitenden, die sich mit viel Elan in ihre Aufgaben gestellt haben, zu verdanken. In der Küche wurde speziell eine neue Position in der Abwaschküche geschaffen, die vorher auf verschiedene Dienste aufgeteilt war. Aufgrund der ansteigenden Zahl an Lebensmittelunverträglichkeiten wurden Menüplanänderungen vorgenommen. Es konnten zwei Lehrlingstage durchgeführt werden. An diesen Tagen lernen die Kochlehrlinge spezielle Zubereitungsarten kennen. Die zubereiteten Speisen dürfen dann die Bewohner probieren und erhalten dabei zugleich einen Einblick in den vielfältigen Lernstoff der Kochlehrlinge. Mit der Betriebserweiterung ist die Produktion in der Küche signifikant angestiegen. Für Bewohner, Gäste, Mitarbeitende und die extern belieferte Kinderkrippe «Teddybär» werden am Mittag im Schnitt rund 150 Mahlzeiten zubereitet. Auch im Speisesaal, in der Cafeteria und auf der Terrasse musste einiges reorganisiert werden. Mit dem Standortwechsel und der Vergrösserung der Wäscherei wird an 5½ Tagen statt nur an 4 gewaschen. Dabei fallen pro Woche mehr als 1000 kg Wäsche an – mehr als 52 Tonnen im Jahr. Die Verarbeitung ist nur dank der nun optimierten Einrichtung der Wäscherei möglich. Durch die Vergrösserung des gesamten Betriebes wurden alle Reinigungsdienste angepasst und komplett neu geplant. Eine zusätzliche Aufgabe für die Reinigung entstand durch den Start des ambulanten Dienstes des Sonnengartens (Spitex). Der gesamte Sonnengarten-Betrieb ist nur möglich dank des stillen, aber eminent wichtigen Einsatzes der Mitarbeitenden des Bereiches Hotellerie.

Wie in allen Bereichen war auch für den Bereich Pflegedienste ein sehr arbeitsintensives Jahr, welches für alle Mitarbeitenden in der Pflege und Betreuung ein hohes Mass an Arbeitswille und Flexibilität abforderte. Im Februar des Berichtsjahres konnte unter der



Fröhliche Stimmung in der Aktivierungstherapie

Leitung von Christina Staab der ambulante Pflegedienst bzw. der «Spitexbetrieb Sonnengarten» starten. Er betreut vor allem Patienten aus der Wohnsiedlung des Sonnengartens und ist durch den Anteil von hauswirtschaftlicher Arbeit eng mit dem Bereich Hotellerie verbunden. Die wohl grösste Herausforderung für diesen Bereich war die rollende Vergrößerung der Pflegeteams aufgrund der Erweiterung mit den neuen Wohnbereichen für von Demenz betroffene Menschen. Es galt nicht nur, laufend neue Pflege-mitarbeiter zu gewinnen und entsprechend viele Vorstellungsgespräche zu führen, sondern auch die neuen Mitarbeitenden jeweils in die verschiedenen Aufgaben einzuarbeiten. Dies bedeutete eine zusätzliche Belastung parallel zum bestehenden Pflegebetrieb. Durch Wechsel von verschiedenen Mitarbeitenden zwischen den Wohnbereichen und mit der Ergänzung von neuen Mitarbeitenden, die entsprechende Erfahrung und Wissen mitbrachten, konnte eine stabile Basis für die neuen Aufgaben gebildet werden. Wiederum haben zwei Auszubildende in der Pflege als Fachperson Gesundheit und als Assistentin Gesundheit und Soziales begonnen und erweitern damit den Stand der Lernenden im Pflegebereich des Sonnengartens auf vier. Alle werden jeweils durch eine Berufsbildnerin und einen Bildungsverantwortlichen während ihrer Ausbildungszeit begleitet. Im Verlauf des Jahres 2016 konnten diverse interne Weiterbildungen u. a. zu den Themen Demenz, Hygiene, Wundmanagement, Komplementärmedizin und anthroposophisch erweiterte Pflege organisiert und

durchgeführt werden. Letztere konnte wiederum durch pflegerische und ärztliche Mitarbeiterressourcen aus den eigenen Reihen abgedeckt werden. Durch die Erweiterung des spezialisierten Pflegebereiches wurden die Zusammenarbeit mit den beiden anthroposophisch ausgebildeten Ärzten und die regelmässig im Haus durchgeführten Sprechstunden noch wichtiger als im Vorfeld.

Im Bereich Soziokulturelles war ebenfalls das Hauptthema die Erweiterung des Betriebes. Hier galt es zu evaluieren, was es im Kulturellen und im Sozialen für die beiden neuen Wohnbereiche zusätzlich braucht. In diesem Zusammenhang konnte die Aktivierungstherapie nochmals entsprechend erhöht werden. Somit konnten Angebote der Aktivierung, wie Gedächtnistraining, Werken, Kochen, Backen, Bewegen im Sitzen und die Einzelbetreuung, im Sinne der Bedürfnisse der Bewohnenden aller Wohnbereiche ausgebaut werden. So wurde u. a. als Ergänzung ein spezieller Malkurs für Menschen mit einer demenziellen Entwicklung geschaffen. Das Eintritts-prozedere der neuen Bewohnerinnen und Bewohner für die beiden geschützten Wohnbereiche gestaltete sich aufwendiger als die herkömmlichen Aufnahme-prozesse und nahm deutlich mehr Zeit in Anspruch. Aus der Tatsache der demenziellen Erkrankung ergibt sich, dass nicht nur die eintretenden Bewohnenden Begleitung bedürfen, sondern vor allem auch deren Angehörige. Parallel zu all dem musste der Alltag im Soziokulturellen bewältigt werden. Es galt, die vielen unvorher-

gesehenen Anliegen, Sorgen und Nöte der Bewohnenden anzuhören und entsprechende Lösungen zu erarbeiten. Die Kurse wie Malen, Eurythmie, Sprachgestaltung, Singen und Arbeiten mit Ton wurden wieder rege besucht. Daneben mussten wiederum die Veranstaltungen im Saal und das Kulturprogramm mit den Jahresfesten disponiert und die Aktivitäten und Ideen der Bewohnenden koordiniert werden. Es konnten über 40 Konzerte, Vorträge und Dia-Vorträge und die beiden Kunstausstellungen durchgeführt werden: «Farbwege – Formspuren», Werke des Künstler-Ehepaars Astrid Haueisen-Oelssner und Ulrich Oelssner im Frühjahr, sowie «Farbbegegnungen», Werke der Künstlerin Marianne Berger im Herbst. Die Rekrutierung der freiwilligen Mitarbeitenden war und bleibt eine stete Herausforderung und kann auch an dieser Stelle als Aufruf zur freiwilligen Mitarbeit verstanden werden.

Der Bereich der Administration wurde nebst dem laufenden Betrieb mit der Inbetriebnahme des Erweiterungsbaus besonders gefordert. Jede Aufnahme von Bewohnenden und Mitarbeitenden löste im Hintergrund nicht zu unterschätzende administrative Arbeit aus. Auch das neue Angebot für Spitexdienste im pflegerischen sowie hauswirtschaftlichen Bereich hat administrative Mehrarbeit gebracht. Es wurden Taxen und Tarife berechnet sowie neue Formulare erarbeitet. Im Hinblick auf dieses bevorstehende anforderungsreiche Jahr konnte auf Anfang Februar zur Entlastung von Christine Sacks als stellvertretender Leiter Administration Tony Ryser angestellt werden. Im Sekretariat/Empfang entstanden durch die Vergrößerung des Betriebes zusätzliche Aufgaben: Dienste für Bewohnende, Angehörige, Interessenten, Mitarbeiter, Amtsstellen und Behörden. Seit der Eröffnung der geschützten Wohnbereiche ist die Erstellung und Herausgabe von Badges an Mitarbeitende, Therapeuten und Besucher ebenfalls eine Aufgabe des Empfangs. Oft ist der erste Kontakt zum Sonnengarten das Sekretariat, sei es telefonisch oder persönlich am Schalter. Dieser Kontakt hinterlässt oftmals einen ersten Eindruck, die «Visitenkarte» unserer Institution. Die Arbeiten im Bereich Finanzen haben generell weiterhin zugenommen bei den Be-



Die neue Wäscherei - Interessierte Besucherinnen am Eröffnungstag

wohnerrechnungen, den Abrechnungen für Ambulante Dienste, der Bauabrechnung für den Erweiterungsbau sowie bei laufend mehr Lieferantenrechnungen etc. Der Jahresabschluss 2015, der erstmals nach neuem Rechnungslegungsgesetz dargestellt werden musste und eine Anpassung des Kontenplans nötig machte, wurde im Frühling durch Herrn Raphael Spiegel von der Spiegel Treuhand AG geprüft und an der Mitgliederversammlung genehmigt. Im vergangenen Jahr hat sich unsere Mitarbeiter-schaft von 86 auf 104 Mitarbeitende vergrößert und die Anforderungen an die Personaladministration sind entsprechend noch einmal gewachsen. Es gibt entsprechend mehr Löhne zu berechnen, Ein- und Austritte zu bearbeiten, Krankheitstage abzurechnen und Unfallformulare auszufüllen. All diese vielfältigen Aufgaben, die oft «unsichtbar» im Hintergrund und unter Zeitdruck erledigt werden, können nur dank der guten Zusammenarbeit der Administrationsmitarbeitenden bewältigt werden.

Eine wesentliche Aufgabe der Gesamtleitung war 2016, dass der Gesamtbetrieb so geführt wurde, dass der Bau im Verlauf des Jahres gut und termingerecht abgeschlossen und die Inbetriebnahme harmonisch gestartet werden konnte. Dabei galt es, sozusagen auf «Abruf» und doch termingerecht die neu geschaffenen Arbeits- und Bewohnerplätze zu belegen. Bei all diesen Herausforderungen musste der Alltag so gestaltet werden, dass die Entwicklungsprozesse ent-

sprechend begleitet werden konnten. Laufend sich verändernde interne und externe Bedingungen mussten gebührend berücksichtigt werden. Somit war auch im Verlauf des Berichtsjahres die Mitwirkung in Kommissionen, Erfahrungsgruppen und Fachgremien besonders wichtig. Dabei zeigte sich die Vernetzung mit anderen Institutionen und der Kontakt zu Behörden und Gremien für die Erweiterung des Betriebes als besonders fruchtbar. Bei all dieser Aktualität durfte der Blick für das Kommende, im Sinne eines zukunftsorientierten Managements, nicht fehlen.

#### **Ausblick und Dank**

Das jetzt äusserlich Geschaffene muss nun 2017 auf allen Ebenen gestärkt und von innen durchdrungen werden. Dabei sollen die neuen bzw. veränderten Aufgaben analysiert, ausgewertet und wo nötig entsprechend angepasst werden. Sei dies auf Organisa-

tions-, Mitarbeiter- oder Handlungsebene. Dabei soll das unter dem Sonnengarten-Logo stehende Motto «Ein Ort für persönliche Lebensgestaltung im Alter» als Leitstern für die Bewältigung der anstehenden Aufgaben gelten.

Das Jahr 2016 verlangte von allen Beteiligten überdurchschnittliches Durchhaltevermögen und nur dank enormem Einsatzwillen konnten die grossen Herausforderungen bis Ende 2016 bewältigt werden. An dieser Stelle soll ein ganz besonders herzliches, riesengrosses «Danke schön!» an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Sonnengartens, die freiwilligen Helferinnen und Helfer, die Betriebs- und Baukommission sowie an den Vorstand ausgesprochen werden.

**Christian R. Haas**

Gesamtleiter Sonnengarten

---

## Mitarbeiter-Jubiläen 2017



**Wir gratulieren den Mitarbeitenden ganz herzlich!**

#### **15 Jahre**

Erich Brandenberger, Jesusa Meier-Delos Santos

#### **10 Jahre**

Martha Strässle, Ausra Valukonytė

#### **5 Jahre**

Anabela Almeida, Astrid-Bhakti Schikarski, Monika Boccadamo, Christian R. Haas, Brigitta Haas-Schaub, Elena Heinz, Eva Leder, Claudia Spälti

#### **Pensionierungen**

Margrit Bänziger

Wir wünschen für die Zukunft alles Gute!

## Fachvortrag Demenz

Eröffnung, Erweiterungsbau Demenzabteilung Hombrechtikon am 29.10.2016

Sehr geehrte, liebe Anwesende,

ich freue mich sehr über den Erweiterungsbau im Sonnengarten in Hombrechtikon, zum einen, dass eine Spezialabteilung im modernsten Sinne, verbunden mit dem anthroposophischen Menschenbild bei gleichzeitig modernster Demenzkonzeption, zum anderen der Bau eines grossartigen Architekten jetzt realisiert werden konnte. Organisches Bauen ist im vorliegenden Fall noch weiterzufassen, ein Bauen für den Menschen, anthropozentrisches Bauen. Rudolf Steiner sprach beim ersten Goetheanum: «Und der Bau wird Mensch». Ich erlebe den Bau von Max van Huut ebenso als einen solchen menschlichen Bau, für den Menschen von Menschen erschaffen.

Bevor ich etwas zur Demenz ausführe, möchte ich einige Worte über das gesunde Altern sprechen. Leider wird das Altern ja heute durchweg pathologisiert. Altern ist per se kein pathologischer Prozess, auch früher war Altern im gesunden, seelisch-geistigen Sinne bei nachlassenden leiblichen Kräften bis ins hohe Alter durchaus möglich. Die Alterspyramide ist vor allen Dingen zustande gekommen durch die hohe Sterberate durch Säuglingssterblichkeit und Infektionskrankheiten, nicht unbedingt was das Sterbealter anbetrifft. So müssen wir wieder zu einem neuen Altersbild und einer neuen Alterskunde kommen, die dem Alter einen eigenen wichtigen zentralen Platz in der Lebenspyramide zuweist. Wie dringend bedürfen wird heute der Kräfte des Alters, des verständnisvollen, zuhörenden, rat- und haltgebenden alten Menschen.

Drei Begriffe möchte ich hier aufführen:

*Weisheit*  
*Würde*  
*Wandlung.*

Das Alter ist die Zeit, wo die Weisheit zur Reife kommt. Nicht das Wissen, sondern die Weisheit, die sich nicht in Quantität und in vielen Worten erstreckt, sondern das richtige Wort zum richtigen Zeitpunkt für den richtigen Menschen in der richtigen Dosis-



Dr. Schopper während des Vortrags am 29.10.2016 im Sonnengarten

rung. Weisheit lenkt die Geschicke in die richtige Bahn, kann Biographien wandeln.

Würde ist etwas, das mit dem Alter zentral zu tun hat. Der alte Mensch hat Würde, verstrahlt Würde und erwartet, würdevoll behandelt zu werden. Wie wenig geben wir dem alten Menschen heute seine Würde!

Der dritte Aspekt, die Wandlung. Das Alter ist Wandlung, Transformation. In früheren Kulturen war das Alter vorbehalten der Initiation, das heisst, die alten Menschen waren auserkoren, die aktive Beziehung zur geistigen Welt, zu den geistigen Wesen aufzunehmen. Die alten Druidenpriester trugen die gesamte spirituelle und medizinische Kultur des Keltentums. Wandlung von Leibeskräften in spirituelle Kräfte, Wandlung in einen tiefen, neuen Lebensabschnitt. Ein Abschnitt voller Wert und Würde.

Der heutige Mensch hat eine ungeheuer grosse Angst vor Alter und Demenz, was eigentlich völlig unbe-

gründet ist. Noch niemals war die Mobilität so gross, gab es so viel Erleichterung bis ins hohe Lebensalter hinein bzw. selbstständig zu leben, zu reisen, durch orthopädische Medizin auch mobil zu bleiben mit Gelenkersatz und kardiovaskulären Methoden. Wir haben heute viele 100-Jährige und es ist gesundes Alter für viele Menschen bis ins Hochbetagte möglich. Die grossen Altersstudien (Berliner Altersstudie als auch die Heidelberger Studie von Prof. Kruse) zeigen, dass durchaus bei den meisten Menschen (der Studie) im Gegensatz zu den Vorurteilen und Vorerwartungen auch bei 100-Jährigen zu einem hohen Prozentsatz gesundes Altern, eine positive Einstellung, selbstständiges Wohnen und kein Leiden und Siechtum vorhanden ist. In einer grossen australischen Studie wurden als wesentlichste Risikofaktoren für verkürztes Leben, Krankheit gerade nicht die sogenannten harten, heute üblichen kardiovaskulären und Lebensstilrisikofaktoren identifiziert. Für ein gutes Altern spielen zwei ganz andere Faktoren eine Rolle:

*positive Einstellung zum Alter  
und Zufriedenheit.*

Das Beste, was man sich bei entsprechendem Umgang mit den anderen Risikofaktoren antun kann, ist eine möglichst positive, nicht depressive Einstellung zum Altern und eine tiefe Zufriedenheit. Wir brauchen heute neue Alterskonzepte und neue soziale Formen. Früher gab es den Stamm, im Christentum das Dorf, das um die Kirche herum eine Gemeinschaft der Gläubigen, der Bauern, der Gemeinde mit den alten Menschen bildete. Wir brauchen wieder Mehrgenerationenprojekte und transgenerative Gemeinschaften. Das Alter ist der Ort der Dezeleration, bringt Verlangsamung, gleichzeitig Konzentration, Rückschau mit sich. Das Wichtigste ist, dass der alte Mensch teilhat an der Gesellschaft und nicht «out-sourct» wird, dass er generationsübergreifend mitwirken kann und seinen grossen Schatz den Jüngeren zur Verfügung stellen kann. Dazu braucht es eine Wertschätzung des Alters in seinen zentralen Qualitäten.

Bei 100-jährigen wurden einmal 9 zentrale Punkte identifiziert, die wir von ihnen für ein gesundes Leben lernen können:

- 1 Bewege dich jeden Tag.**
- 2 Iss nur so lange, wie du Hunger hast (massvolle Ernährung).**
- 3 Iss hauptsächlich Pflanzen (möglichst, aber nicht ausschliesslich vegetarische/vegane Ernährung).**
- 4 Trinke Wein in moderaten Mengen (nachgewiesener kardioprotektiver und hirntabolischer Effekt von moderaten Mengen von Wein, Bier und Likör).**
- 5 Suche dir einen Grund, morgens aufzustehen (die Sinnhaftigkeit und Erfüllung des Daseins).**
- 6 Übe dich in Gelassenheit (eine zentrale Alterstugend).**
- 7 Glaube an etwas gemeinsam mit anderen. Sinnsuche, Religion und Spiritualität sind zentrale Faktoren.**
- 8 Familie und Freunde stehen an erster Stelle. Die Wertschätzung des sozialen Netzwerkes, des Teilhabens und die Bildung von familiären wahlverwandtschaftlichen Räumen. Das Schlimmste ist Depression, Vereinsamung und Singletum.**
- 9 Umgib dich mit deinesgleichen, was Werte, Inhalte, Lebensmaxime anbetrifft.**

In diesen Punkten liegt genügend Potenzial im Hinblick auf gelungenes, gesundes Alter.



### Zur Demenz. Was ist Demenz?

In erster Linie sprechen wir von der häufigsten Demenzform, der Alzheimer-Demenz. Wichtig scheint mir, darauf hinzuweisen, dass insbesondere emotionale Funktionen, die Gefühlswelt, über lange Zeit noch intakt sein können. Ich erinnere mich an einen Demenz-Event in Zürich, wo von einer Demenz-Abteilung hochbetagte bekannte Zürcher Schauspieler aus den Aufzeichnungen in den Morgen- und Abendrapporten in der Pflege Folgendes dargestellt haben: Ein hochbetagtes Demenzpaar war zu einem Liebespaar geworden und über die Monate wurden die Handlungen und die Erfahrung dieses Paares dann vorgelesen. Es war erstaunlich, wie «normal» emotional diese Aufzeichnungen waren. Liebe, Streicheln, Zärtlichkeit, Auseinandersetzungen, Giften, Wiederannäherung und Versöhnung. Wie in einer normalen Partnerschaft bei gleichzeitig schwerstkranken Demenzpatienten mit fast aufgehobenen kognitiven linkshemisphärischen Hirnleistungsfunktionen, ohne Orientierung. Eine wirkliche Demenz-Medizin muss auf die Emotion der Menschen und auf rechtshemisphärische Kreativfunktionen und Handlungsabläufe, zudem auf Altgedächtnisinhalte fokussieren. Bilder, Tiere, die Sinnespflege, die Aktivierung aller 12 Sinne sind hier ganz wichtig zu nennen. Berührung, Streicheln, tiergestützte Therapie, Kreativ-Therapie sind hier viel wichtiger als sinnloses kognitives Training bei sowieso aufgehobenen Funktionen. Interessanterweise haben sich die medikamentösen Optionen der Pharmaindustrie praktisch nicht durchgesetzt, sind teuer und wenig wirksam. Dies führt sogar dazu, dass grosse Pharmafirmen Demenzforschung eingestellt haben. Die wirksamste Demenztherapie war in einer Impfstudie in Zürich die Impfung mit Antikörpern, die dann versehentlich zu starken Reaktionen mit einer sog. Enzephalitis (Hirnentzündung) führte. Es kam leider zu Todesfällen, in der Nachuntersuchung zeigte sich jedoch, dass die Menschen, die eine mittelgradige Hirnentzündung erlitten hatten und nicht starben, zum Teil dramatische Rückentwicklung der Demenzsymptomatik zeigten mit ausserordentlich positiven Verläufen. Dies zeigt in etwa eine Richtung, wo zukünftige Therapien zu suchen sind. Demenz ist ein Bild für Abbau, Degeneration, Sklerosierung und Ver-

härtung in einem Bereich, der überformt ist, das Ich kann nicht mehr in den Nervenpol eingreifen. Rudolf Steiner schildert uns immer wieder das Gehirn als einen Ort der Leichte, des lebendigen Wirkens, der ätherisch lebendigen Kräfte. Das Alter ist menschlich der Ort, der Zeitpunkt, wo sich Physisches/Lebendiges und Seelisches trennt und löst. Sehen kann man das zum Beispiel in den freiwerdenden Erinnerungskräften. Bei Demenz kommt es neben der Lösung gleichzeitig zur Verhärtung. Das heisst, es löst sich zwar das Ich, kann aber dort nicht mehr gestaltend, regulierend und reflektierend eingreifen. Dies zeigt sich im Erlöschen der Selbstwahrnehmung, des Erinnerungsvermögens, der Ich-Funktion und der Orientierung.

### Was ist die Therapie der Demenz ?

Umgang mit den Sinnen, Umgang mit Kreativität, Umgang mit Ritualen. Viele Aspekte der Frühkindpädagogik und Steiner-Pädagogik der ersten Lebensjahre sind hier zu nennen und anzuwenden. Hier ist noch ein grosses Forschungsfeld, wo sicher noch viele Schätze zu heben sind. Es braucht Begegnungsräume, die Arbeit mit Tieren, das Erleben der Natur und insbesondere mit emotional positiv besetzten Früherfahrungen, wie die Musik der Kindheit, die Bilder der Kindheit und Rituale der Kindheit. Auch müssen wir achten, dies gilt insbesondere in Ländern wie Deutschland oder Russland, die den Krieg sehr stark mitgemacht haben, dass auch ein dementieller Patient massive traumatische Erlebnisse haben kann, die grade im Alter bei freiwerdenden Lebenskräften dann plötzlich vulnerabel sind. Auch der schwer Demenzkranke kann floride traumatische Reaktionen haben, was sich in Unruhe, Aggressionen und Abwehr zeigt. Das heisst auch hier ist dann ggf. sehr vorsichtig mit Berührung, auch bei Pflege, aber auch bei gut gemeinten Leib-Therapien wie Massage und Einreibungen darauf zu achten. Hier ist die Anamneseerhebung und biographische Analyse sehr wichtig. Interessant ist, was die Pathophysiologie anbetrifft, dass die heute genannten stofflichen Äquivalente, wie Fibrillen, Plaques, Tau-Proteine und ähnliches, vielleicht sogar nur Epiphänomene sind. Es sind genug Fälle beschrieben von klinisch gesunden Patienten mit den gleichen



hirnstrukturellen Veränderungen wie bei Demenzpatienten. Als tragisch ist die derzeitige Entwicklung vor allen Dingen in Holland, aber auch in der Schweiz zu sehen, dass Demenz mit Verlust von Menschenwürde gleichgesetzt wird und Euthanasie und aktive Sterbehilfe als Option sehr schnell hervorgeholt werden. Nach 12-jähriger Euthanasie im Dritten Reich über ganz Europa ausgedehnt, gilt es hier warnend den Finger zu heben, diesen Entwicklungen Einhalt zu gebieten, auch wenn sie sich unter humanitären Vokabeln und Kostengesichtspunkten verstecken mögen. Zentral ist die Pflege des Demenzkranken. Wie sehr könnten Manager, Juristen, Menschen, die im Wirtschaftsleben exponiert sind und keinen Kontakt mehr zu Menschen haben, davon profitieren, z. B. einen Nachmittag pro Woche Demenzkranke zu pflegen, die Begegnung mit den Demenzkranken auf rein emotionaler Ebene zu suchen. Sich selber voll auf den anderen mit völlig neuen Sinnesqualitäten, Sinneskanälen und einer fast kindlichen Begegnungsintensität einzustellen.

Im Johannes-Evangelium steht der Satz: «Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder...» Demenzpatienten sind oft anstrengend, schwierig, aber regredieren zunehmend in frühe Kindheitszeiten, fordern uns auf, ihnen selber mit kindlicher Seele liebevoll, achtsam, ruhig, zentriert und absolut geduldig und gelassen ohne Nervosität und Hektik zu begegnen. Sie brauchen Stimulation, Ansprache. Das Schlimmste ist das Alleingelassenwerden ohne sensorische Ansprache, ohne Aktivierung, was dann konsekutiv zu Apathie, Depression, aber auch zu Unruhe, aggressiver Agitation führt mit entsprechendem Einsatz von Psycho-pharmaka.

Abschliessend einige spirituelle Aspekte, auch aus der Anthroposophie:

Ich denke, dass wir jeden Tag, den wir auf der Erde sind, eine Bedeutung haben. Insofern erscheint mir auch das demente Leben eine Sinnhaftigkeit zu sein. Oft sind es gerade sehr intellektuell tätige, rastlose Menschen, die plötzlich in eine Demenz, in eine völlig andere Welt eintauchen müssen. Ich denke dabei

zum Beispiel an das Leben und die Krankheitsgeschichte von Walter Jens, dem berühmten Rhetorik-Professor. Wir sind heute in einer Welt und Zeit, die auf Kognition, Wissen und linkshemisphärische Funktionen abgerichtet ist. In jedem Moment sollen wir präsent, orientiert und bewusstseinsklar sein. Die emotionale, kindliche, naive Welt hat ausgedient. In diese Welt führt uns die Demenz wieder zurück. Bis dahingehend, dass wir wie das kleine Kind kein Ich-Bewusstsein haben, keine Erinnerung, ganz im Hier und Jetzt leben. Eine Gesellschaft ist immer so human und entwickelt, wie sie mit ihren Kranken und Alten umgeht.



**Dr. Christian Schopper** geboren 1959 in West-Berlin. Studium der Medizin in Tübingen. Begegnung mit der Anthroposophie. Facharztausbildung in Neurologie, Psychotherapie und Psychiatrie. Er war Oberarzt in der Neurologischen Klinik, Universitätsspital Zürich, Leitung der Abteilung für Kopfwund und Schmerz und der Sprechstunde für Schädelhirnverletzte. Ab 1999 Oberarzt in der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich. Fokus Forschung und Behandlung der posttraumatischen Belastungsstörung und Psychosomatik. Ausgedehnte Vortrags- und Lehrtätigkeit – seit einigen Jahren Vorlesungen über Anthroposophische Medizin an der Universität Zürich.

## Aus dem Seelenkalender

Wochensprüche von Rudolf Steiner

**Pfingstkonzert im Sonnengarten  
Freitag, 2. Juni 2017, 19.30 Uhr**



### Aus dem Seelenkalender

Wochensprüche von Rudolf Steiner

komponiert und arrangiert von Raphael Simčič,  
gespielt vom Streichquintett Seelenkalender

Veranstaltet vom Jakob Gujer-Zweig in Zusammen-  
arbeit mit dem Sonnengarten Hombrechtikon

Als Einstimmung auf Pfingsten findet im Saal des Sonnengartens ein ganz besonderes Konzert statt. Das Streichquintett Seelenkalender wird neben anderen klassischen Werken Musik zu den Wochensprüchen aus dem Seelenkalender von Rudolf Steiner zur Aufführung bringen.

Raphael Simčič, ein junger Komponist, unternahm es, einen Liederzyklus zu den 52 Wochensprüchen zu komponieren, der musikalisch so gestaltet sein sollte, dass die Lieder auch für Laien spiel- und singbar sind. Lesen Sie, was er über sich selber schreibt:

Ich kam 1994 als Sohn eines slowenischen Dichters und Schriftstellers und einer schweizerischen Kindergärtnerin und Erwachsenenbildnerin auf die Welt. Im Alter von acht Jahren bekam ich meinen ersten Klavierunterricht. Bald reichte mir das Interpretieren anderer Stücke nicht mehr. Ich wollte im Bereich der Musik selber schöpferisch werden. In meinem zwölften Lebensjahr fand ich über die Improvisation zur Komposition. Ich begann zuerst mit kleinen Stücken für Klavier und für Gitarre. Bald wurden daraus auch grössere Stücke für Ensemble, Orchester und Chor. Eines dieser Chorwerke wurde auch vom Oberstufenchor meiner Schule aufgeführt. Mit 16 Jahren komponierte ich mein erstes Musical zum Thema Trojanischer Krieg, welches dann von meiner Schulklasse mit insgesamt acht Aufführungen an der Rudolf Steiner Schule Birseck gespielt und gesungen wurde. Da ich mich zur Sprache der Musik ausgesprochen hingezogen fühle, entschied ich mich, auch meine Abschlussarbeit der 12. Klasse, die gleichzeitig auch meine Maturaarbeit darstellte, der Komposition zu widmen. Ich vertonte dazu den Seelenkalender Rudolf Steiners als Liederzyklus. Mit mehreren Aufführungen und Tourneen in der Schweiz, Österreich und Deutschland ist dies bisher mein erfolgreichstes Projekt. Es entstand ebenfalls die Bearbeitung einiger Lieder für Streichquintett.

In Bezug auf die Gesamtkomposition des Zyklus folgt Raphael Simčič den Anregungen der anthroposophischen Forscher Hermann Beckh und Friedrich Oberkogler bezüglich des Zusammenhangs der Tonarten

mit dem Tierkreis. Er hat die Sprüche in den Tonarten der jeweiligen Tierkreiszeichen vertont. Dabei beginnt er beim Osterspruch mit dem C-Dur des Widders und folgt dann mit dem aufsteigenden Jahr den Dur-Tonarten in der Reihenfolge des Quinten-Zirkels, um dann ab dem Hochsommer mit der absteigenden Sonne die entsprechenden Moll-Tonarten zu wählen. An Weihnachten stülpt es sich wieder um von Moll nach Dur, um dann bis zu Ostern in Dur durch immer heller werdende Tonarten zu steigen. Den Anregungen Rudolf Steiners gemäss sind immer drei Sprüche in einer ähnlichen Stimmung gehalten. Mit Leitmotiven und verwandten Begleitungen werden inhaltliche und stimmungsmässige Zusammenhänge erlebbar gemacht. Ausserdem gibt es musikalische Zusammenhänge zwischen den vier «Warnsprüchen» (7., 20., 33. und 46. Woche).

Johannes Greiner als sachverständiger Mentor der Abschlussarbeit beschreibt die Musik im Vorwort der Abschlussarbeit folgendermassen:

Die musikalische Sprache der vorliegenden Lieder ist immer originell und stimmungsvoll. Manchmal verlangt es ein längeres Hineinhören, manchmal kommen einem die Stimmungen ganz klar und geformt entgegen. Sie sind musikalisch so gehalten, dass man sie auch gut mit Jugendlichen musizieren kann. Ein unelitärer, für jeden Menschen verständlicher Stil war Raphael Simčič ein Anliegen. Man kann die Lieder auch vor Arbeitstreffen und Zweigabenden gemeinsam singen. Und auch für Menschen, die seit vielen Jahren mit den Sprüchen meditierend leben, kann es interessant und neu befeuernd sein, zu erleben, wie diese Sprüche in einem jungen Menschen leben und wie er sie musikalisch deutet.



*Der Welten Schönheitsglanz,  
Er zwinget mich aus Seelentiefen  
Des Eigenlebens Götterkräfte  
Zum Weltenfluge zu entbinden;  
Mich selber zu verlassen,  
Vertrauend nur mich suchend  
In Weltenlicht und Weltenwärme.*

Wochenspruch «Johanni-Stimmung» Woche 23.-29. Juni:



**Ursula Bürki**

lebt in Wald ZH. Sie ist Kunsttherapeutin und arbeitete bis zu ihrer Pensionierung in der Zürcher Höhenklinik Wald-Faltigberg. Die anthroposophische Arbeit ist ihr ein grosses Anliegen. Sie wirkt mit im Vorstand des Jakob Gujer Zweiges seit mehr als 20 Jahren.

# Kultur im Sonnengarten

Der Sonnengarten bietet durch sein reichhaltiges kulturelles Programm einen sozialen Kulturraum. Dazu gehören Konzerte, Vorträge, Aufführungen, Ausstellungen und das Feiern von Jahresfesten. Die Veranstaltungen sind öffentlich und leisten auch einen kulturellen Beitrag für die Region.

Künstlerische Kurse wie Eurythmie, Sprachgestaltung, Malen, Plastizieren, kreatives Werken, Chorsingen und Musizieren sind ebenfalls ein Teil des Kulturprogramms.

Für Kursprogramme und Anmeldungen wenden Sie sich bitte an das Sonnengarten-Sekretariat, Tel. 055 254 40 70, Fax 055 254 40 80 [info@sonnengarten.ch](mailto:info@sonnengarten.ch). Sie finden das detaillierte Kursprogramm auch auf unserer Webseite [www.sonnengarten.ch](http://www.sonnengarten.ch)

## Wie kann ich den Sonnengarten unterstützen?

Ich würde gerne dem Sonnengarten helfen:

Durch freiwillige Einsätze im Heim, wie:

Cafeteria     Fahrdienste     Betreuung     andere

Durch den Beitritt in den Gemeinnützigen Verein Sonnengarten als:

Einzelperson (CHF 40.-/p.a.)     Ehepaar (CHF 50.-/p.a.)

Durch eine einmalige Schenkung von CHF

Durch wiederkehrende Beiträge von

monatlich     vierteljährlich  
 halbjährlich     jährlich    CHF

Ich interessiere mich/Wir interessieren uns für einen Eintritt in den Sonnengarten

Vorname:

\_\_\_\_\_

Name:

\_\_\_\_\_

Adresse:

\_\_\_\_\_

Telefon:

\_\_\_\_\_

Ort, Datum:

\_\_\_\_\_

Unterschrift:

\_\_\_\_\_

Bitte Talon ausfüllen und senden an:

Alters- und Pflegeheim Sonnengarten, Etzelstrasse 6  
8634 Hombrechtikon



Malkurse im Sonnengarten



Musizieren im Sonnengarten

## Alters- und Pflegeheim Sonnengarten

Etzelstrasse 6, 8634 Hombrechtikon  
T 055 254 40 70, F 055 254 40 80  
[info@sonnengarten.ch](mailto:info@sonnengarten.ch)  
[www.sonnengarten.ch](http://www.sonnengarten.ch)

Bank-Konto:  
ZKB Hombrechtikon 1139-0151.847  
Postcheck: 80-48649-1

## Führung durch den Sonnengarten

In der Regel findet am ersten Freitag eines jeden Monats um 14.00 Uhr eine öffentliche Führung statt. Anmeldung erforderlich.

**Gesamtleitung:** Christian R. Haas

**Betriebskommission:** Christine Büchi  
Helen Baumann  
Cristobal Ortin

## Gemeinnütziger Verein Sonnengarten

### Vorstand:

Helen Baumann	Präsidentin
Markus Glauser	Quästor
Philip Eric Jacobsen	Mitglied
Peter Kunz	Mitglied
Heinz Brodbeck	Mitglied

### Sonnengarten-Post

Redaktion: Christine Sacks  
Christian R. Haas  
Konstanze Brefin Alt

Gestaltung: Sibylle Schneider

Fotos: Diverse Sonnengarten

Druck: St-Print, Wolfhausen

  
Ein Ort für persönliche  
Lebensgestaltung im Alter